

Reihenfolge, in die er einzelne in sich geschlossene Abhandlungen über Karls Konzept des „böhmischen Staates“, seine literarische Tätigkeit und Kulturpolitik einbettete. Entlang der Zeitachse bewegt sich auch der Vf., wenn er in drei Teilen Karls Aufstieg zur Macht (Erwählt, S. 27–167), seine Herrschaftspraxis (Erhöht, S. 169–334) und Erinnerungsorte (Verweht, S. 335–380) nachzeichnet. In den Unterkapiteln, die gedanklich zusammengehalten werden durch Karls Überzeugung, er sei ein Werkzeug Gottes (S. 17–23), konzentriert er sich aber auf Einzelaspekte von Karls Leben und seinen Aktivitäten, angefangen mit seinem Auftreten im öffentlichen Raum über seinen Gesundheitszustand bis hin zur Mode. Erheblicher Raum ist Karls perfekt durchdachter Selbstdarstellung vorbehalten, die schon im Untertitel angedeutet ist und der mehr als ein moderner Historiker erlag. Deshalb ist zu bedauern, dass R. sich nicht gründlicher mit dem aktuellen Stand der Erkenntnis auseinandergesetzt hat. Nur am Rande erwähnt er Ferdinand Seibts Verdienste (S. 16), und dass ihm Karl Lamprechts, Horst Bredekamps und Martin Bauchs Überlegungen hilfreich waren (S. 18f.). Einen wertvollen Ausgleich bietet er jedoch dadurch, dass er geduldig Beweise dafür zusammengetragen hat, dass Karl IV. sich zwar möglicherweise selbst als „Beben der Welt“ gesehen hat, in Wahrheit aber ein konservativer, traditionelle Werte teilender Herrscher war, der die Bedürfnisse des Reichs und des Umfelds seiner Herkunft in den Ländern der böhmischen Krone leicht aus dem Blick verlor. Der pragmatische, ja geradezu zynische Umgang mit den Regalien führte noch zu Karls Lebzeiten zu einer Revolte der schwäbischen Städte (S. 345–347), und mit dem schwierigen Erbe, den zerrütteten Finanzen, den Schulden und einem großen Lager von Rivalen und Feinden hatte dann sein Nachfolger Wenzel IV. (1378–1419) zu ringen, ohne Erfolg. R.s souverän und klarsichtig vorgebrachte Schlussfolgerungen fordern nicht nur dazu auf, über Leben und Wirken Karls nachzudenken, sondern vielleicht noch mehr über die Wandlungen des Reichs im Spät-MA und die Voraussetzungen der Hussitischen Revolution.

Martin Wihoda

Joëlle ROLLO-KOSTER, *The Great Western Schism, 1378–1417. Performing Legitimacy, Performing Unity*, Cambridge 2022, Cambridge Univ. Press, XIII u. 406 S., Abb., ISBN 978-1-107-16894-7, GBP 94,99. – Mit diesem großartigen Werk belegt R.-K. wieder einmal, dass sie eine der führenden, wenn nicht gar die führende Spezialistin für das Große Abendländische Schisma ist. Ihre neue Synthese arbeitet mit einer anthropologischen Perspektive, ausgehend von Victor Turners Konzept des „sozialen Dramas“ und dem Begriff der Performanz. Performanz bedeutet das Zurschaustellen von Macht, um seine Autorität zu festigen: Autorität muss sichtbar, hörbar, fassbar, vorgezeigt werden. Mithilfe dieses Werkzeugs interpretiert R.-K. das Große Schisma als eine Abfolge von vier Phasen: Bruch – die Papstwahl von 1378; Krise – die Teilung der westlichen Christenheit; Bewältigung der Krise – Trennungen und Konzilien; Reintegration – ein Papst (1417). Damit stellt R.-K. die bisherige Forschung mit ihrer Konzentration auf die Institutionen in Frage und versucht das Große Schisma in seiner eher sozialen, menschlichen, anthropologischen Dimension zu verstehen, indem sie es als soziales Drama,